



Das Haidenaaber-Steinkreuz im Kragnitzwald (Gemeinde Speichersdorf)

Von Dietmar Herrmann

Vorbemerkung

Südlich von Weidenberg (Lkr. Bayreuth) steht auf dem Lessauer Berg an unserem **Südrand-Wanderweg** ein Steinkreuz, eine Steinsäule und ein viereckiger Steintrog. Beim Steinkreuz nahm man an, dass es sich um das Haidenaaber-Steinkreuz handelt (siehe **SIEBENSTERN** 3-2015, S. 14-15). Neue Forschungsergebnisse haben ergeben, dass das urkundlich nachgewiesene Haidenaaber-Steinkreuz etwa drei Kilometer weiter östlich im Kragnitzwald steht, an einer

historisch besonders bedeutsamen Stelle.

1 Der Südrand-Wanderweg

Der Südrand-Wanderweg ist ein landschaftlich reizvoller und historisch interessanter Wanderweg des Fichtelgebirgsvereins, geschaffen vom FGV-Ortsverein Weidenberg. Er ist 23 Kilometer lang¹, Markierung blaues Rechteck mit weißem Punkt. Er beginnt in Untersteinach, einem Ortsteil der Marktgemeinde Weidenberg, verläuft über das Dorf Görau, auf dem Höhenrücken Lankendorfer Berg (Bocksleite), über den

Lessauer Berg, Fenkenseeser Berg und durch den Seybothenreuther Forst (Kragnitzwald) zum FGV-Unterkunftshaus Tauritzmühle. Von da an führt er den Wanderer nach Göppmannsbühl und Haidenaab, zum Seengebiet der Gabellohe mit dem Naturschutzgebiet Großer Hirschbergweiher und endet in der Gemeinde Immenreuth. Unterwegs genießt man freie Ausblicke im Norden zu den Bergen des Fichtelgebirges, im Süden zum Obermainischen Bruchschollenland. Der Wanderweg führt an drei Steinkreuzen mit unterschiedlichen Standorten vorbei.



2 Der Kragnitzwald

Nördlich der Gemeinde Speichersdorf und der Bundesstraße 22 sowie östlich von Seybothenreuth-Fenkensees liegt das Waldgebiet „Seybothenreuther Forst“ (Staatsforst), der höchste Punkt liegt im Kragnitzwald, auch Kragnitzforst genannt, mit 551 Meter ü.NN. In alten Landkarten lesen wir auch die Landschaftsbezeichnung „Plössener Heide“. Sehenswert sind hier die alte Pfälzer Straße, das Haidenaaber Steinkreuz, die alten Grenzsteine aus dem 16. Jahrhundert und die Bärenlöcher, die am Wanderweg liegen.



Wanderweg durch den Kragnitzwald.
Die „Pfälzer Straße“ ist eine sogenannte Altstraße, die früher von Franken kam und nach Böhmen führte.² Der FGV-Südrand-Wanderweg benützt teilweise diese Straßenführung, die jetzt nur noch als Flur- oder Waldweg zu erkennen ist. Bei dem Steinkreuz im Kragnitzwald war ein Kreuzungspunkt wichtiger Altstraßen. Hier kamen die Pfälzer Straße und eine Süd-Nordverbindung zu-

sammen, die hinauf ins Fichtelgebirge führte. Das Gebiet beim Steinkreuz war auch das Grenzgebiet zwischen dem einstigen pfälzischen Nordgau und dem fränkischen Radenzgau,³ später das der Oberen Pfalz/Bayern und das der Nürnberger Burggrafen bzw. der Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth.

Schwierig gestaltet sich die Namensdeutung Kragnitz/Krägnus. Die Wissenschaft ist der Ansicht, dass es sich um einen slawischen Flurnamen handelt und das dieser auf Krähe/krächzen zurückgeführt werden könnte.⁴

3 Das Haidenaaber-Steinkreuz

Das Haidenaaber-Steinkreuz, das bereits mehrfach genannt wurde, ist ein Steinkreuz aus Sandstein mit den Maßen 120 cm Höhe, 100 cm Breite und 30 cm Durchmesser. Im oberen Teil ist ein Schwertzeichen mit den Maßen 40x27cm zu erkennen. Es könnte sich aber auch um ein umgekehrtes Kreuz handeln, wird verschiedentlich angenommen. Im Jahr 1497 taucht der Name des Steinkreuzes erstmals im Salbuch der Herrschaft Waldeck auf. Danach hatten die Kemnather das Geleitrecht für den „Gütertransport“ in verschiedene Richtungen bis zu festgelegten Punkten, was in einem Salbuch geregelt wurde. In Richtung Bayreuth kann man im Salbuch folgende Strecke nachlesen: „.....von Kembnaten aus bis gegen Peyerreut durch die Krägnus bis zu des Haydenabers kreuz...“.⁵ Hier taucht die Waldbezeichnung „Krägnus“ auf, der heute Kragnitzwald

genannt wird und das Haidenaaber-Steinkreuz.⁶



Das Haidenaaber Steinkreuz.



Steinkreuzhütte des FGV-Ortsvereins Speichersdorf

Unter dem Geleitrecht verstand man das Recht, dem Kaufmann eine bestimmte Strecke Weges eine bewaffnete Bedeckung mitzugeben, mit dem Anspruch einerseits auf ein Geleitgeld, andererseits mit der Verpflichtung zum Schadensersatz falls der Schutz durch die bewaffnende Begleitung nicht ausreichte.

Die Grenzziehung durch den Kragnitzwald war schon im Mittelalter ein Zankapfel zwischen den angrenzenden Territorialstaaten. Die Ermordung des Försters Ott Haydenaaber durch Männer des Burggrafen im Jahr 1346 (oder 1347) war der Höhepunkt der Auseinandersetzungen. Der Wittelsbacher Pfalzgraf Rupprecht von Bayern und der Hohenzollerische Burggraf Albrecht von Nürnberg haben am Dienstag vor dem Palmtag des Jahres 1347 einen Sühnevertrag ab-

geschlossen, in dem der Förster „heydenaaber“ als „erschlagen“ bezeichnet wurde. Als Sühneleistung werden für den Täter eine Pilgerfahrt nach Rom und nach Aachen angeordnet.⁷

4 Weitere Grenzsteine

Unmittelbar südlich vor dem Heidenaaberstein steht ein Grenzstein mit der Einmeißelung „KW“, was Königlicher Wald bedeutet. Seit dem Jahr 1810 war es üblich, den bayerisch-königlichen Waldbesitz mit diesen Grenzsteinen kenntlich zu machen.⁸ 150 Meter östlich am alten Weg steht eine Sandsteinplatte mit den Maßen 75x90x25 cm, auf dessen Seiten ein tiefes Kreuz eingemeißelt ist. Dieser Stein ist ein alter Grenzstein, da oben eine Längsrille eingeritzt ist. Welche Bedeutung er zuvor hatte, ist nicht bekannt.

Neben diesen KW-Steinen finden wir am Wanderweg in östlicher Richtung weitere Grenzsteine bis zu einer Strecke von etwa drei Kilometern. Sie gehen ebenfalls auf die damalige Landesgrenze zurück und zeigen die Besitz- und Grenzverhältnisse zwischen Kurpfalz und Markgraftum an. Die Grenzsteinsetzung erfolgte im Jahr 1536 und die Versteinung begann in Waldershof bei Marktredwitz, führte durchs Fichtelgebirge und bis nach Plech ins Nürnberger Land. Sie hatte Gültigkeit bis das Markgraftum bzw. die 1792 preußisch gewordene Provinz Bayreuth im Jahr 1810 zum Königreich Bayern kam.



KW-Grenzstein und (rechts) Territorialgrenzstein von 1536.



Steinplatte mit Kreuz.

Etwas nördlich unseres Wanderweges, am Rundweg Nr. 3, finden wir mehrere auffallend tiefe Gruben im Waldboden. Der Volksmund hat ihnen die Namen „Bärenlöcher“ gegeben. Solche Gruben wurden früher als Grenzzeichen angelegt.⁹ Wahrscheinlicher ist es, dass es sich um kleine Steinbrüche handelt, in denen Einwohner der Umgebung ihr Steinmaterial für den Hausbau holten.



Sagenumwobene Bärenlöcher.

5 Literatur

Dill Karl
Kleindenkmäler im Landkreis
Bayreuth
Schriftenreihe des Landkreises
Bayreuth, Band 2-1984

Döberl Michael
Die Landgrafschaft der Leuch-
tenberger
München 1893

Kröll Joachim
Geschichte des Marktes Wei-
denberg
Weidenberg 1967

Meyer Dr. E.F.
Zeitschrift für das Forst- und
Jagdwesen mit besonderer
Rücksicht auf Bayern
Band 4 - 1831

Sturm Heribert
Historischer Atlas von Bayern,
Teil Altbayern Heft 48 (1975)

Taegert Jürgen-Joachim
Myrten für Dornen – Geschich-
ten aus Weidenberg, Folge 6

Thiem Rudolf
Die alte Landesgrenze von
1536 zwischen der Markgraf-
schaft Bayreuth und der Ober-
pfalz, Eigenverlag 2012

6 Anmerkungen

¹ Siehe Fritsch Wanderkarte Nr. 52
Natrpark Fichtelgebirge und Steinwal,
19. Auflage

² Manske J. Dietrich in „Kemnath
1000 Jahre und mehr“ (Bodner 2008),
S. 147 und weitere Hinweise
Dötterl M. / J. J. Taegert: Spurensu-
che Frankenpfalz im Fichtelgebirge
(Bodner 2009), S. 41

³ Kießling Adam: Die Grenze zwi-
schen Franken und Pfalz – Eine Erin-
nerung an die Historie; in: Seinerzeit
Band 2, S.79

⁴ Arneht/Eichler: Flurnamen in der
ehemaligen Markgrafschaft Bayreuth,
Jahrbuch für fränkische Landesfor-
schung 1966, S. 194. Für Hinweise
danke ich Herrn Dr. Vincenz Schwab,
München

⁵ Sturm Heribert (1975), S. 18

⁶ Unterschiedliche Schreibweisen:
Haydenaab, Haidenaab, Heidenaab.

⁷ Taegert Jürgen Joachim, S. 370

⁸ Zeitschrift für das Forst- und Jagd-
wesen mit besonderer Rücksicht auf
Bayern

Erfurt und Gotha 1831, S. 14

⁹ Kröll Joachim (1967), S. 17.